

# *Schicksal Grenze*

*Frau Dagmar Beckamp hat unserem Aufruf folgend aus dem Nachlass von Otto Jungbauer Dokumente zur Verfügung gestellt. Aus diesen hat unser Chronis, Herr Dr. Othmar Hanke, ein Lebensbild nachgezeichnet.*

Grenze markiert einen Rand, staatliche Grenzen können begrenzen, abgrenzen, aber auch verbinden, die historischen Umstände sind bestimmend. Eine Grenze kann für eine ganze Region Bedeutung haben, auch für die Menschen, die angrenzend leben, selbstverständlich auch für die, die in der Grenzregion selbst leben und dort ihre Heimat gefunden haben. Raue klimatische oder gesellschaftliche Verhältnisse fordern oft einen Lebenskampf bis an die Grenzen der menschlichen Leistungskraft.

Der Böhmerwald ist eine solche Region. Er bestimmte in der Vergangenheit und bestimmt in der Gegenwart das Leben seiner Bewohner im Königreich Böhmen, in der tschechischen Republik und in den angrenzenden Ländern Deutschland und Österreich.

Hier sollen Schicksale, Erlebnisse, Eindrücke aus diesen Epochen festgehalten werden, wobei vor allem die Schicksale des „kleinen Mannes“ Erwähnung finden sollen.

## **Jungbauer – Glöckelberg, Hüttenhof 17 Aus einem „kleinen“ Nachlass**

Ein größerer Briefumschlag – er enthält einige Fotos, ein paar Totenbilder, Urkunden, einige Zeugnisse. Das ist alles, was erhalten geblieben ist. Niemand kann über die Familie irgendeine Geschichte oder ein Ereignis erzählen, niemand ist mehr da. So blättert man im spärlichen Nachlass, man wird nachdenklich – enthält er nicht doch Dokumente, die Aufschluss über das einfache, karge und doch so schöne Leben in der Grenzregion Böhmerwald geben?

Da findet sich das Heftchen „Meine Hofkarte“, das zur steuerlichen Schätzung der landwirtschaftlichen Liegenschaft und offensichtlich auch zur Kontrolle der Schlachtungen und des Viehbestandes zu führen war. Es wurde von Johann Jungbauer in den Jahren 1941 bis 1943 geführt, für das Jahr 1944 unterblieben die Aufschreibungen. Es ist also die Zeit des „Protektorates Böhmen und Mähren“, die Erste

Tschechische Republik und Österreich existierten nicht mehr und Glöckelberg war dem Gau Oberdonau eingegliedert.

Aus der Eintragung auf Seite 24 ist zu entnehmen, dass die ersten Eigentümer der landwirtschaftlichen Liegenschaft Hüttenhof 17 von 1870 bis 1922 Jakob und Aloisia (geb. Osen) waren. Die Nachfolger waren Johann und Amalie (geb. Jodl). Der letzte Satz lautet: „Durch die Austreibung aller Deutschen aus der ČSR mussten wir am 21.9.1946 unsere liebe Heimat verlassen ( 1 Person mit 70kg).“

Die „liebe Heimat“ war auch eine karge Heimat, wenn man sich den Besitz näher anschaut. Die Größe der Nutzflächen betrug 7ha und 72ar, dazu kam ein kleiner Wald mit 90ar. Keine Wiese konnte dreimal im Jahr gemäht werden, 3ha konnten zweimal, 2ha und 21ar sogar nur einmal geschnitten werden.

Im Stall standen 1 Zugochse, 2 Kälber, 3 Kühe, die auch zur Arbeit eingesetzt wurden, 1 Schaf, 3 Schweine.

Ein Lichtanschluss war nicht vorhanden. (Näheres s. Meine Hofkarte...)

Vom Ableben des ersten Besitzers Jakob Jungbauer informiert uns ein Totenbild. Er starb als „Ausnehmer“ im 87. Lebensjahr am 14. Juni 1929, er dürfte daher um 1843 geboren worden sein. Er wird als ehemaliger Tischlermeister bezeichnet, und wurde mit etwa 27 Jahren, schon verheiratet, Eigentümer des Anwesen in Hüttenhof Nr. 17. In welcher Zeit er den Tischlerberuf ausübte, ist nicht bekannt. Im Jahr 1905 hat er von der „fürstlich-Schwarzenberg`schen Herrschaftsdirection“ Wiesen und Äcker im Ausmaß von rund 8,5 ha dazu gepachtet. (s. Totenbild..., Pachtvertrag...).

Es ist ein großartiger Zufall, dass uns ein kleines, unscheinbares, fast vergilbtes Foto des Jakob Jungbauer erhalten blieb. Es zeigt ihn in Uniform, aufgenommen am 11. Juli 1867 in Linz, als er seiner Wehrverpflichtung nachkam. Mit diesem Datum kann die Aufnahme als fotografische Rarität angesehen werden!

Im Nachlass findet sich noch ein weiteres Totenbild. Es zeigt den ledigen Wagnermeister Thomas Jungbauer als Soldat der k.u.k. Armee, geb. am 3.1.1882, der am 21. Juli 1917 in der Heimat ein Opfer der Tuberkulose wurde, „die er sich während der Ausheilung seiner Wunden zugezogen hat.“ Ob er ein Sohn des Jakob Jungbauer war? Ein Blick in die Geburtsmatrikel von Glöckelberg, was durch die Aufbereitung für das Internet durch das Archiv in Třebon/ Wittingau

ermöglicht wird. Die Vermutung bestätigt sich. Seine Eltern sind Jakob und Aloisia Jungbauer Hüttenhof 17. Der Vater wird als „Häusler“ bezeichnet, beide Elternteile stammten aus Hüttenhof, aus Nr.36 und 17 (Aloisia Tochter des Ehepaars Osen)..

Da ein Foto im Nachlass Pioniere zeigt, die über einen großen Fluss eine Behelfsbrücke errichten, ist die Annahme nahe liegend, dass es Thomas war, der seinen Eltern diese Aufnahme aus dem Krieg nach Hause gebracht hat. (s. Foto...) An Jakob Jungbauer gerichtet ist auch die Fotokarte, die Angehörige der 3. Kompanie des k.u.k. Pionier B.3 zeigt. (s. Karte...)

Thomas war ein geselliger Mann, denn als Obmann des katholisch deutschen Burschenvereines „Edelweiß“ hatte er auch gesellschaftliche Verpflichtungen und Aufgaben. Der Verein war 1910 gegründet worden und der Nachlass enthält Fotos, die darüber Aufschluss ergeben. Sie zeigen die rege Beteiligung junger und älterer Männer, eine Frau spendete die Vereinsfahne (s. Foto....).

Wie schon erwähnt, ging das Anwesen im Jahre 1922 an den Sohn Johann und an seine Gattin Amalie (geb. Jodl) über. Bis 1929 war der alte Vater zu versorgen. Wie man aus der „Hofkarte“ ersehen kann, waren am Hof zunächst auch die drei Söhne Jordan, Johann und Otto, zu verköstigen, der ältere Sohn wurde 1941 als Beschäftigter geführt, 1943 musste die Landwirtschaft insgesamt 5 Personen ernähren. Die beiden älteren Söhne wurden zum Wehrdienst eingezogen, überstanden aber den Krieg.

Und dann kam das Jahr 1945. Noch konnte die Familie Jungbauer in ihrem Haus wohnen, noch konnten sie ihre Felder bestellen. Auch der deutsche Pfarrer P. Ansbert Bieberle betreute noch die Pfarre Glöckelberg. Noch stellte er für den Sohn Otto Jungbauer (geb. am 7.2.1930) eine Geburtsurkunde in Deutsch auf einem in tschechischer und lateinischer Sprache abgefassten Formular am 18. März 1946 aus (s. Urkunde..). N o c h ...

Am 21.9.1946 ging der Transport der Bewohner von Glöckelberg über das Sammellager in Krumau nach Deutschland, drei weitere Transporte sollten noch folgen, zehn sind vorausgegangen, dann waren die „Deutschen“ weg. Platz war für „Neuansiedler“ geschaffen, die teilweise ihre Heimat im Osten des tschechoslowakischen Staatsgebietes verlassen mussten. Für manche war es nur eine kurze Zwischenstation, bis zur Errichtung der Sperrzone zum Eisernen

Vorhang, wie dann die eigentliche Grenze genannt wurde. Dann mussten auch diese das alte Gemeindegebiet von Glöckelberg verlassen. Aus „Glöckelberg wurde „Zvonková“.

Von der kargen, dürftigen aber doch „lieben“ Heimat kam die Familie in eine zunächst nicht minder dürftige „neue“ Heimat. Am 2. Oktober 1946 bestätigte in der „Durchschleusungsstelle Furth am Walde“ ein Arzt die Entlassung und der Flüchtlingstransport wird nach Schwabach weitergeleitet und nach längerem Lageraufenthalt gelangte sie in die damals noch existierende Gemeinde Willersdorf im Landkreis Forchheim. (S. Bestätigung der Entlassung..., Lohsteuerkarte..).

Johann Jungbauer verfasste eine Aufstellung über das von ihm und seiner Gattin Aloisia „hinterlassenes“ Vermögen und beziffert den Wert in Kronen: Neben Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude führt er unter anderem an, 4 Kühe, 8 Hühner mit einem Hahn, einen Mist- und zwei Leiterwagen, einen Pflug. Zwei Tische, drei Lehnbänke, fünf Betten, ein Fahrrad, zwei Paar Ochseneschirre und 200 Stück Bretter (S. Aufstellung...).

Otto Jungbauer schildert in seinem „Lebenslauf“ die harten Jahre bis aus der neuen Heimat eine „liebe“ Heimat werden konnte. Otto hätte in der alten Heimat eine Ausbildung erhalten, einer seiner Brüder hätte wohl die Landwirtschaft übernommen. So kam er mit 16 Jahren in die Fremde. Arbeitslosigkeit und rascher Wechsel des Arbeitsplatzes lösten sich ab. Erst Mitte der 50er Jahre absolvierte er eine Spezialausbildungsschule in Ingolstadt und erhielt eine Stelle als technischer Zeichner bei der Firma Loesch, Spezialmaschinenbau in Forchheim.

Ob aus der neuen Heimat eine liebe neue Heimat geworden war?